

Dank

Ohne die Bereitschaft meiner Interviewpartnerinnen und Interviewpartner, mir aus ihren Lebens- und Arbeitswirklichkeiten zu berichten, hätte die vorliegende Studie nicht realisiert werden können. An erster Stelle bedanke ich mich daher bei den betreffenden Regisseurinnen und Regisseuren für die offenen, stets gleichermaßen spannenden wie vergnüglichen Begegnungen.

Zu größtem Dank fühle ich mich der Erstgutachterin dieser Arbeit verpflichtet. Wäre das Berner Institut für Soziologie ein *Theater*, man hätte allen Grund, im Rückblick auf die Zeit, zu der dieser nicht eben leicht zu manövrierende Zweispartenbetrieb unter ihrer Intendanz stand, von der ›Ära Honegger‹ zu sprechen. Mit Verve hat sie sich für die Beförderung eines Wissenschaftsverständnisses und die Etablierung eines Denk- und Arbeitsraums von der Gestalt und Prägung eingesetzt, die es erlaubte, dass an dem soziologischen Institut auch tatsächlich Soziologie praktiziert werden konnte – um sich nicht minder leidenschaftlich gegen all jene variablenreichen Versuche der intervenierenden Vereinnahmung zu wehren, die eben dem entgegenliefen. Diesem doppelten Engagement von Claudia Honegger ist es zu verdanken, dass sich an ihrem Hause – jedenfalls in der einen Sparte – im Laufe der Jahre ein *Ensemble* formieren und entwickeln konnte, dem als ›freies‹ Mitglied mal in dieser, mal in jener Rolle angehört zu haben mir stets eine ebenso wissenschaftlich herausfordernde wie persönlich inspirierende Erfahrung war. Auch bei Andreas Kotte, dem Zweitgutachter meiner Arbeit, bedanke ich mich herzlich. Er hat mich in meiner theaterbezogenen Neugier ganz entscheidend unterstützt.

Dazu, dass aus dem nicht unchaotischen Studenten, der ich einmal war, vielleicht ein doch ganz ›ordentlicher‹ Soziologe geworden ist, hat Peter Schallberger ganz wesentlich beigetragen. Dafür kann ich ihm gar nicht genug danken.

Wiewohl letztlich an meinem Schreibtisch, ist die vorliegende Arbeit nicht an einem einzigen Ort entstanden. Während drei Jahren im dankenswerterweise durch den Schweizerischen Nationalfonds SNF geförderten Forschungsmodul *Charisma at Work. Masculinity, Profession, and Identity* am Berner Institut für Soziologie angesiedelt, fand das Dissertationsprojekt eine Reihe weiterer Formen der institu-

tionellen An- und Einbindung, die meine Arbeit in mannigfacher Hinsicht geprägt haben. Ein herzliches *Merci* sei daher all jenen zugerufen, die diese meine regelmäßige Umlagerung ermöglicht haben: Doris Wastl-Walter und ihrem Trupp am IZFG der Universität Bern, wo ich als Mitglied des Graduiertenkollegs *Gender: Scripts and Prescripts* drei sehr spannende Jahre erleben durfte; Christina von Braun, der ich eine äußerst animierende Zeit als Gastdoktorand im DFG-Graduiertenkolleg *Geschlecht als Wissenskategorie* an der Berliner Humboldt-Universität zu verdanken habe, und schließlich Erika Fischer-Lichte, der Sprecherin des an der Freien Universität Berlin angesiedelten DFG-Graduiertenkollegs *InterArt Studies*, an dessen Veranstaltungen ich während zweier Semester als assoziiertes Mitglied teilnehmen konnte. Mein Dank gilt nicht zuletzt den zahlreichen Kolleginnen (und auch den paar Kollegen), mit denen ich – in Bern wie in Berlin – viele lustvolle Auseinandersetzungen führen und auch weitergehend anregende Momente erleben durfte. Dass bei alledem bestimmte Freundschaften sich vertieft beziehungsweise entwickelt haben, war und ist mir von unschätzbarem Wert: Andrea Hungerbühler und Sarah Speck, in denen ich nicht nur tolle Diskussionspartnerinnen, sondern allem voran wunderbare Freundinnen gefunden habe, seien hiermit meiner tiefsten Zuneigung versichert.

Das gilt auch für Gunnar Gilgen und Sabine Steinhof. Gerade in den letzten Monaten meiner Arbeit wussten sie mich immer just dann aus meiner Schreibstube herauszuholen und mir besinnlich verrückte Momente zu bescheren, wenn die Gefahr einer psychischen Bruchlandung besonders akut war. Dafür bin ich den beiden für immer dankbar.

Nicht zuletzt möchte ich Hildegard Matthies, Dagmar Simon und Marc Torka von der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung meinen lieben Dank aussprechen. Sie haben es mir – nachdem in Bern die eine soziologische Sparte gleichsam ›wegbolognisiert‹ worden war – ermöglicht, recht unverzüglich und unter hervorragenden Bedingungen weiter zu forschen. Überhaupt danke ich den Mitgliedern der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik für den äußerst stimulierenden kollegialen Austausch.

Udo Borchert danke ich für das sorgfältige Lektorat des Buchmanuskripts und die hilfreichen Überarbeitungshinweise. Die Zusammenarbeit mit ihm war mir das reinste Vergnügen. Für die äußerst angenehme Kooperation sei auch den Mitarbeitenden des transcript Verlags bestens gedankt. Dem Schweizerischen Nationalfonds SNF sowie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern gebührt mein aufrichtiger Dank für die Druckkostenzuschüsse.

Dafür schließlich, dass ich mir ihrer bedingungslosen Unterstützung stets sicher sein kann, danke ich meinen lieben Eltern Ginette und Ulrich Hänzi-Grosjean, meiner Großmutter Stella Bridel-Girardin und meiner Schwester Cynthia Dangel von ganzem Herzen.